

Sehr geehrter Herr [REDACTED]

hiermit übersende ich Ihnen meine Beobachtungen, die ich zum Verhalten [REDACTED] insbesondere im letzten Schuljahr, gemacht habe.

Ich kenne Ihre Tochter [REDACTED] seit Ihrem Wechsel von der Grundschule auf das Beethoven Gymnasium im Schuljahr 2009/2010. Ich war drei Schuljahre lang [REDACTED] Klassenlehrerin und habe sie in Englisch und Biologie unterrichtet, habe zwei Klassenfahrten und vier Klassenausflüge mit ihr und der Klasse in dieser Zeit gemacht. [REDACTED] war noch sehr jung und noch sehr kindlich, als ich die Klasse im Jahr 2009 übernommen habe. Sie weinte oft und fand zunächst keinen Anschluss an ihre älteren Klassenkameradinnen. Sie hatte ein Jahr in der Grundschule übersprungen, so teilte mir ihre Mutter [REDACTED] mit, und ihr noch sehr kindliches Wesen im Vergleich zu ihren Klassenkameradinnen und ihr Arbeitsverhalten waren immer Thema der Erprobungsstufenkonferenzen. Es fiel ihr schwer ihre Arbeitsmaterialien zu organisieren und Hausaufgaben regelmäßig zu erledigen. Sie beteiligte sich kaum am Unterricht aus großer Unsicherheit und Schüchternheit heraus. Sehr schnell verlor sie den Anschluss und ich habe in dieser Zeit unter anderem mit [REDACTED] Mutter, [REDACTED] und ihrer Grundschullehrerin Telefonate geführt, in denen es darum ging wie [REDACTED] unterstützt werden könnte, damit sie den Anschluss findet, da ein Rückgang in das 4. Grundschuljahr nicht möglich war. [REDACTED] Mutter versicherte mir, dass sie, sobald es ihr besser ginge (sie wäre immer sehr müde und schlief tagsüber oft auf Grund von Überlastung) [REDACTED] unterstützen würde, damit sie den Anschluss wieder fände. Im zweiten Halbjahr des Schuljahrs 2010/2011 wurden die Leistungen [REDACTED] langsam besser und auch sie selbstbewusster und zuverlässiger im Arbeitsverhalten. Ich glaube [REDACTED] hatte in dieser Zeit Nachhilfe in Englisch und Latein. Ich habe mit [REDACTED] Mutter darüber gesprochen und ihr diese positive Entwicklung mitgeteilt. Wir waren beide sehr froh darüber. Leider erlitt [REDACTED] Mutter noch in dieser Woche den Schlaganfall. Alle unterrichtenden Kollegen und Kolleginnen nahmen in ihren Bewertungen und in ihrem Verhalten [REDACTED] gegenüber darauf Rücksicht. Auch die Klasse verhielt sich teilnahms- und verständnisvoll, soweit Kinder das in diesem Alter können.

Im Schuljahr 2011/2012 hatte sich der Gesundheitszustand von [REDACTED] Mutter noch nicht so verändert, dass sie selbständig leben konnte, so teilte es mir [REDACTED] mit. Sie lebten damals bei einer Freundin der Mutter und später wiederum für lange Zeit in der Reha Klinik. Diese Zeit in der Reha Klinik war für [REDACTED] recht schwierig, da sie gar keinen Kontakt zu ihren Klassenkameradinnen halten konnte und sehr isoliert war. [REDACTED] Leistungen verschlechterten sich wieder und sie zeigte auch äußerlich Zeichen körperlicher Verwahrlosung. Die Kleidung war nicht sauber und den Temperaturen angemessen, die Haare nicht gewaschen, Fingernägel nicht sauber und [REDACTED] war viel dicker geworden. [REDACTED] verkroch sich immer mehr und obwohl sie einige Freundinnen gefunden hatte (zwei Mädchen, die neu in die Klasse gekommen waren), fiel es ihr sehr schwer einen normalen Kontakt zu halten. Sie fühlte sich oft ausgeschlossen und schlecht und ungerecht behandelt und weinte oft. [REDACTED] Mutter teilte mir schriftlich mit, dass es ihr nicht möglich wäre zum Elternsprechtag zu kommen, wir aber telefonieren könnten, ich solle [REDACTED] mitteilen, wann ich mit ihr sprechen wolle. Ich habe [REDACTED] gebeten, ihrer Mutter auszurichten, dass sie mich jederzeit anrufen könne und ansonsten mir doch bitte zu sagen, wann und wo ich ihre Mutter erreichen könnte. Das geschah nicht, da es [REDACTED] schlecht ginge und kein Gespräch im Moment möglich wären.

Auf der Skifahrt im März 2012 hatte [REDACTED] einen leichten Unfall, und

ich habe sehr viel Zeit mit ihr verbracht, da sie nicht mehr Skilaufen konnte und wollte. Sie hat mir sehr viel aus ihrem privaten Umfeld erzählt und ich habe erfahren, dass sie immer noch in der Wohnung der Freundin wohnte, [REDACTED] keinen richtigen Arbeitsplatz hat, keinen Raum als Rückzug oder einen ruhigen Platz zum konzentrierten Lernen. Sie wollte nicht, dass ich ihre Mutter von dem Unfall unterrichten sollte, sie wollte das selbst tun, da sie Angst hatte, ihre Mutter zu ängstigen. Sie erzählte mir auch, dass sie gern bei ihrem Vater und seiner jetzigen Freundin ist, da dort ein eigenes Zimmer, ein Hund und auch Pferde sind. Sie hat immer positiv von Ihnen, ihrem Vater, erzählt.

Wir haben dann telefoniert und ich habe Ihnen von diesen Veränderungen berichtet, die sich auch mit den Ihren deckten. Ich habe dann auch mit dem Jugendamt telefoniert und gebeten, dass doch jemand sich diesem Fall annehmen solle. Mir wurde mitgeteilt, dass dies schon geschehen sei, weitere Auskünfte erhielt ich jedoch zunächst nicht.

In der Versetzungskonferenz haben wir sehr lange über [REDACTED] gesprochen und sind dann einheitlich dazu gekommen, [REDACTED] trotz fünf mangelhaften Leistungen ohne Nachprüfung zu versetzen, weil :

[REDACTED] Situation unendlich belastend für sie sein muss, eine Nichtversetzung sie aus den vertrauten Klassenverband (kleine Klasse, Freundinnen, bekanntes Umfeld) entlassen würde, eine Besserung, ohne dass sich das häusliche Umfeld ändert, nicht zu erwarten ist, so dass erneut eine Nichtversetzung drohen würde mit anschließender Schulentlassung (zweite Nichtversetzung), eine vielleicht mögliche Nachprüfung, sie erneut in den Ferien unter Druck setzen würde, da die Verhältnisse sich so kurzfristig nicht ändern würden.

Mit der Versetzung ohne Nachprüfung gewänne [REDACTED] aber ein Jahr um zur Ruhe zu kommen, Defizite aufarbeiten zu können und eventuell dann gegebenenfalls das nächste Schuljahr zu wiederholen.

Ich wurde von der Konferenz beauftragt das Jugendamt über den Entschluss und unsere Überlegungen zu informieren und uns dahingehend zu unterstützen, dass [REDACTED] einen Arbeitsplatz bekommt, wo sie konzentriert und in Ruhe ihre Hausaufgaben erledigen kann, einen Platz, wo sie ihre Sachen aufbewahren kann und Möglichkeiten sich mit ihren Klassenkameradinnen treffen zu können. Das wurde mir zugesichert, ebenfalls wie ein gemeinsames Treffen um gegebenenfalls über Möglichkeiten der Hilfe und mit mir persönlich zu sprechen. Dieses Treffen fand nicht statt.

Dies ist der letzte Stand meiner Information zu meiner Pensionierung im Juli 2012.

Mit freundlichen Grüßen

[REDACTED]

*Ich versichere am Eider Markt,
dass die Angaben in diesem Brief
der Wahrheit entsprechen*

[REDACTED], 23. 1. 2015